

Verlaufsprotokoll des 7. Netzwerktreffens „Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern“ am 15.01.2016 im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz in München

Zeit: 10:30 – 16:00

Protokollant: Dr. Sascha Zinn, Hochschule München

1. Eröffnung des Netzwerktreffens Dr. Christoph Goppel

Herr Dr. Goppel begrüßte die rd. 65 Gäste, darunter auch Vertreter aus Baden Württemberg, Niedersachsen und Österreich, zu der Veranstaltung mit dem Rahmenthema „Bildung für nachhaltige Entwicklung an bayerischen Hochschulen – eine Herausforderung für Lehre, Forschung und Verwaltung“.

2. Grußwort Prof. Dr. Ingrid Hemmer

Frau Hemmer begrüßte die Gäste ebenfalls und stellte als Ziel der Veranstaltung heraus, gemeinsam der Frage nachzugehen, was die bayerischen Hochschulen zu einer nachhaltigen, d.h. umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung unserer Gesellschaft und unserer Regionen in Bayern beitragen können und wie die Ministerien dies durch geeignete Rahmenbedingungen unterstützen können.

3. Grußwort Ministerialdirektor Dr. Christian Barth

In seinem Grußwort betonte Herr Dr. Barth, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, die wesentliche Schlüsselrolle der bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie seien maßgebliche Multiplikatoren bei der Ausbildung der Entscheidungsträger von morgen.

4. Vorstellungsrunde:

Zu den Gästen zählten neben den Mitgliedern des Netzwerks einige Vertreter aus den Hochschulleitungen, Verantwortliche aus den entsprechenden Bereichen der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie aus den Bayerischen Staatsministerien für Umwelt und Verbraucherschutz sowie für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Darüber hinaus waren auch Studenten und Vertreter von NGOs unter den Teilnehmenden. (Siehe Teilnehmerliste)

5. Prof. Dr. Gerd Michelsen: „Hochschule für nachhaltige Entwicklung – Herausforderungen, Stand, Perspektiven“

Herr Prof. Michelsen, Seniorprofessor für Nachhaltigkeitsforschung an der Leuphana Universität Lüneburg und Inhaber des UNESCO-Chair „Higher Education for Sustainable Development“, referierte in seinem Vortrag zu folgenden Themen:

- „Neue Herausforderungen für Hochschulen: Nachhaltigkeit
- (Hochschul)Bildung und Nachhaltigkeit
- Von der Weltdekade zum Weltaktionsprogramm „BNE“
- Hochschulen und Nachhaltigkeit in Deutschland
- Perspektiven

Für nähere Informationen schauen Sie bitte direkt in die Präsentation.

6. Prof. Dr. Seybold: „Rahmenbedingungen für die Implementierung von BNE in der Lehreraus- und fortbildung in Baden-Württemberg“

Prof. Seybold ist Co-Vorsitzender des Projektes: „Lernen über den Tag hinaus – Bildung für eine zukunftsfähige Welt“ des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg.

Herr Prof. Seybold unterstrich in seinem Vortrag die folgenden Punkte als wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Implementierung von BNE:

- Einrichtung einer professionellen Organisationseinheit in Form einer Geschäftsstelle.
- Prozessbegleitende Netzwerktreffen zum gegenseitigen Austausch.
- Strukturelle Implementation durch systematische Einbindung in die Lehrpläne und LPOs und das Ausbilden von Multiplikatoren in ALLEN relevanten Bereichen und Regionen

Für nähere Informationen schauen Sie bitte direkt in die Präsentation.

7. Prof. Dr. Johann Stötter: „Institutionalisierung von BNE in österreichischen Universitäten – eine erfolgreiche bottom-up Initiative im Dialog mit staatlicher Politik“

Herr Prof. Stötter lehrt an der Universität Innsbruck und referierte in seinem Vortrag zu folgenden Themen:

- Allianz nachhaltiger Universitäten – eine bottom up Initiative unterstützt durch das Ministerium
- BNE an den Universitäten (Beispiel Sustainicum)
- BNE im Dialog mit der Gesellschaft: k.i.d.Z. 21 – Kompetent in die Zukunft.

Für nähere Informationen schauen Sie bitte direkt in die Präsentation.

8. Fish-Bowl: „Vom Projekt zur Struktur“

Im Folgenden wird der Diskussionsverlauf der Fish-Bowl Debatte dargestellt. Das Protokoll erhebt kein Anspruch auf wortgenaue Wiedergabe, sondern versucht den Gesprächsverlauf nachzuzeichnen.

Moderation: Prof. Dr. Markus Vogt (MV)

Teilnehmer:

- Ltd. Ministerialrat Michael Greiner, Bayerisches Staatsministerium für Bildung, Kultus, Wissenschaft und Kunst (MG)
- Ministerialrat Dr. Christoph Goppel, StMUV (CG)
- Prof. Dr. Johann Engelhard, Universität Bamberg (JE)
- Prof. Dr. Gerd Michelsen, Leuphana Universität Lüneburg (GM)
- Prof. Dr. Johann Stötter, Universität Innsbruck (JS)
- Prof. Hansjörg Seybold, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (HS)
- Wechselnde TeilnehmerInnen des Treffens (NN)

MV: → Vom Projekt zur Struktur ist übersetzbar in „Vom Umweltministerium zum Wissenschaftsministerium, genauer: zur Einbeziehung des Ministeriums, das für die Strukturentwicklung der Hochschulen zuständig ist“. Bayern war einmal Vorreiter (Bayernagenda). Wie könnte Bayern zurück zu einer Gestalterrolle finden?

MG: Das Bsp. Baden-Württemberg zeigt, dass es wichtig ist eine Plattform zu haben. Das ist für mich ein wichtiges Thema, eine Plattform. Die Frage steht im Raum, welche Form diese Plattform haben soll: Ob es der Ausbau dieses Netzwerks ist oder eine andere Form, gilt es zu klären.

Auf der anderen Seite zeigen die Akzente aus Österreich (5% der ministerialen Mittel werden zurück gehalten und für innovative Projekte eingesetzt), dass das Bayerische System (das Geld wird im vollem Umfang an die Hochschulen weitergegeben) neben vielen Vorteilen (vor allem Planungssicherheit an den HS) auch gewisse Nachteile hat. Dem bayerischen Wissenschaftsministerium stehen solche Mittel zur Finanzierung von Anreizsystemen nicht zur Verfügung.

Es wird auch darauf ankommen, wie sich die Forschungs- und Wissenschaftsinstitutionen auf Bundes-, und EU- Ebene verhalten.

MV→JE: Was bräuchte das Netzwerk um seine Ziele und Aufgaben erreichen zu können?
(Leistungsfähigkeit)

Rückbezug auf MG: Wir wollen alle Ministerien im Boot haben.

Eine Vielzahl an Maßnahmen wären in Bayern denkbar: Verankerung im Hochschulgesetz, Stichwort Zielvereinbarungen, Hochschulentwicklungspläne etc.

Zur Leistungsfähigkeit des Netzwerks: Es braucht feste, professionelle Strukturen, um die Leistungsfähigkeit des Netzwerks langfristig sichern zu können.

MV→CG: Wie sehen Sie aus Ihrer Perspektive die Rolle der Wissenschaft und Universitäten im Bereich der Nachhaltigkeit?

CG: Wenn wir BNE ernst nehmen und in die Gesellschaft tragen wollen, müssen wir die Hochschulen als Orte, an denen Leistungsträger und Multiplikatoren ausgebildet werden, erreichen.

Aus Sicht unseres Ministeriums wäre beispielsweise ein stärkeres Miteinander der Umweltstationen und der Hochschulen begrüßenswert.

MV→HS: Was könnte Bayern von Baden-Württemberg lernen?

HS: Es ist sicher nicht die Rolle von BW hier als Schulmeister zu fungieren.

Die Hochschulen sind autonome und unabhängige Lernorte. Daher muss man versuchen, dass man unter Berücksichtigung dieser Autonomie und der speziellen Strukturen Anreize schafft, z.B. finanzielle Anreize schaffen.

Ein wesentlicher Punkt ist das Erhalten des politischen Mandats (im Fall BW hat sich der Kultusminister hinter den Ausbau von BNE gestellt).

MV→GM: Der Nachhaltigkeitsdiskurs ist wesentlich von der Hochschulpolitik ausgegangen (Tiflis 1977). Diese Rolle der Hochschulpolitik ist verloren gegangen. Wie könnte diese Wirkung zurückgewonnen werden?

GM: Zur These, dass der Bologna Prozess zum Verlust der Bildungsinhalte im ursprünglichen humanistischen Verständnis beigetragen hat: Ich glaube nicht, dass der Bologna-Prozess für diesen Verlust verantwortlich zu machen ist. Es wird an den Hochschullehrern liegen, sich die Frage zu stellen, was vermittelt werden soll und wie die Curricula gestaltet werden sollen.

Ein anderes Thema ist die Frage der Möglichkeiten bzw. Anreizsysteme für wissenschaftliche Karriere: Publikationen und Drittmittel. Das ist eine Entwicklung, die dazu führt, dass jeder auf sich selbst schaut, versucht den eigenen Bereich zu optimieren, um so die Möglichkeit zu erhalten auch die nächsten Karriereschritte zu gehen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Hochschulen kein Ort gesellschaftlicher Reflexion mehr sind.

Welche Qualität hat denn noch die Flut an Veröffentlichungen?

Nachhaltigkeit könnte somit auch als Vehikel dienen, nochmals selbst kritisch über die Funktion der Universität nachzudenken!

MV→JS: Äußerung zu den Impulsreferaten

Zur Diskussion: In Zukunft sollte bei Forschungsanträgen der gesellschaftliche Impact berücksichtigt werden.

Der Umfang des Nachhaltigkeitsthemas kann durch die ministerialen Ressorts (Sektorale Betrachtung) nicht angemessen bearbeitet werden.

Die Herausforderungen der Moderne machen nicht vor Ressortgrenzen halt und machen auch nicht vor Ländergrenzen halt. Ich würde eine länderübergreifende Allianz sehr begrüßen. Dabei können die unterschiedliche Ausgangssituationen durchaus ein Gewinn sein.

Ergänzung durch MV: Der Versuch eine ressortübergreifende Instanz zu schaffen ist in Bayern (Rat für nachhaltige Entwicklung Bayern; schwache Nachhaltigkeitsstrategie) kläglich gescheitert.

MV→MG: Wäre das Wissenschaftsministerium zu einer solchen ressortübergreifenden Zusammenarbeit bereit?

MG: Prinzipielle Bereitschaft vorhanden.

MV → Prof. Dr. Barbara Sponholz (Vizepräsidentin Universität Würzburg) (BS):

BS: Wichtiges Thema: Transdisziplinarität

In allen Prüfungsordnungen haben wir das Problem, Raum für die Integration neuer Themen zu schaffen. Um solche Räume zu schaffen, müsste man fachliche Aspekte heraus zu nehmen. Hier entstehen große Widerstände und rechtliche Probleme.

Die Verantwortung der „älteren“ Generation gegenüber der „jüngeren“ Generation sollte nicht kleingeredet werden.

GM zum Leuphana Modell: Das Leuphana Semester ist der Beginn des Studiums und kein Propädeutikum.

Informationen hierzu finden Sie unter:

<http://www.leuphana.de/college/studienmodell/leuphana-semester.html>

JE: Zum Thema vom Projekt zur Struktur

Die Freiheit der Wissenschaft ist ein hohes Gut und daran möchte das Thema Nachhaltigkeit auch gar nichts ändern. Wir reden von Anreizstrukturen, von Förderung der Willigen und Motivierten.

MG: Grundlage des Innovationsbündnis (gibt die Zielvereinbarungen aus) ist die langfristige Mittelzusage.

Die großen Initiativen (Bsp. Digitalisierung) können nicht aus dem Wissenschaftsministerium kommen. Solchen Initiativen liegen Kabinettsbeschlüsse zu Grunde.

MV: Ein wichtiger Gedanke: Die Finanzierung nicht von der Grundfinanzierung abzuwachen, sondern die Relevanz und den gesellschaftlichen Mehrwert aufzuzeigen und entsprechend zusätzliche Mittel bereit zu stellen.

Frage von Seiten einer Studierenden aus der Studienvertretung: Was kann konkret im Bereich Campusumweltmanagement getan werden?

Mehrere: Wenn ein Wille da ist, lässt sich viel bewegen. Es braucht Interessensvertretungen und auch die Adressierung der Politik.

Frage aus dem Plenum: Was motiviert Studierende?

Es fehlt die finanzielle Ausstattung der Studienvertretungen. Die Studierendenvertretungen sind nicht wirklich in die Entscheidungsfindungsprozesse eingebunden. Studierende sollten nicht als Störung sondern als Bereicherung wahrgenommen werden und entsprechend ein Mandat erhalten.

Resümee:

HS: Die Berufungskriterien sind nach wie vor ein Hemmschuh für die Implementierung von Nachhaltigkeit auf institutioneller Ebene.

GM: Wir brauchen die Studierenden.

MG: Wichtig ist eine Plattform von Kümmerern. Fördermöglichkeiten liegen beim BMBF und bei der EU. Im Bereich Zielvereinbarung ist nicht viel zu holen.

JE: Wir brauchen mehr Strukturen, um das Aktionsprogramm umsetzen zu können. Strukturen, die auch nicht viel kosten würden.

CG: Verweis auf die Äußerung der Bürger als Koalitionspartner. Nehmen Sie diese Rolle wahr. Schreiben Sie in einem positiven Sinne an entsprechende Mandatsträger.

Prof. Engelhard liest einen Vorschlag für eine **Resolution des Netzwerks** vor, die drei konkrete Schritte zur Stärkung des Konzepts Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung und Verwaltung bayerischer Hochschulen vorschlägt. Gegen den Resolutionsvorschlag werden keine Bedenken erhoben. Der Text soll allerdings mit einer ergänzenden Formulierung versehen werden, die die Dialogbereitschaft des Netzwerks zum Ausdruck bringt. Die Resolution wird einvernehmlich ohne Gegenstimmen verabschiedet und wird im Nachgang

des Treffens an die Leitungsgremien aller bayerischen Hochschulen verschickt (siehe Anhang).

Das nächste Netzwerktreffen findet auf Einladung von Prof. Dr. Markus Beckmann am 08. Juli in Nürnberg statt.

Schlusswort Dr. Goppel:

B: Aus Betroffenen Beteiligte machen

I: Impulse, Ideen, Implementierung

L: (Hochschul)Lehrerbildung

D: Denkanstöße/ digital/ Dialog

U: Unis und HS in der Pflicht

N: Neues Wissen, N-Berichte, Netzwerk

G: Gemeinsam anpacken!

Alle Unterlagen, wie Protokoll, Teilnehmerliste, Resolution und Folien des Netzwerktreffens finden Sie unter www.nachhaltighochschule.de/protokolle (am Seitenende).